



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 297.

Hirschberg, Dienstag, den 20. December 1887.

8. Jahrg.

Rußlands Grenzgebahren.

Bis vor Kurzem hatten die Deutschen ihren besorgten Blick nur nach dem Westen zu richten; man fühlte eine gewisse Erleichterung, als das intensive Revanchegeschrei und die Boulangerien etwas verstummten. Trotz des tiefen Friedens standen sich im Westen immer zwei schlagfertige Armeen gegenüber. Und nun kommt's im Osten auch so; es bilden sich an der russischen Grenze dieselben Verhältnisse heraus, wie im Westen. Frägt man nach den Gründen des russischen Grenzgebahrens, so erhält man kaum genaue Antwort. Der Czar hat doch vor Kurzem dem deutschen Reichskanzler versichert, er wolle weder mit Deutschland noch mit Oesterreich einen Krieg, noch werde er die Revanchegelüste der Franzosen unterstützen. Man schöpfte große Friedenshoffnungen, aber sehr bald kam es anders.

Kaum war der Czar in sein Reich zurückgekehrt, begannen die Truppentransporte nach Polen und an die polnisch-galizische Grenze. Oesterreich stutzte und Deutschland war auf seiner Hut; man weiß ja: es giebt eine mächtige Kriegspartei in Rußland; sie führte in der russischen Presse eine recht drohende, kriegerische Sprache, weshalb auch die ostpreussischen Garnisonen verstärkt wurden. Nach der Heimkehr des Czaren glaubte man, daß diese Partei sich mäßigen werde; das war ein Irrthum. Heute scheint diese Partei und die „national-russische Politik“ bei dem Czaren wieder die Oberhand gewonnen zu haben und er segelt im vollsten Fahrwasser dieser Politik, die geeignet ist, die vereinten Friedensbestrebungen Deutschlands und Oesterreichs plötzlich über den Haufen zu werfen.

Ein Kriegsgeschrei ist ja heute noch allzu verfrüht und man wünscht aus vollem Herzen, daß es noch recht lange verfrüht bleiben möchte. Wenn man aber bedenkt, mit welchen weither geholten Motiven Rußland sein Grenzgebahren rechtfertigen oder als begründet hinstellen

will, so wird einem doch etwas bänglich zu Muth. Auf die höchst bescheiden gehaltenen Vorstellungen Oesterreichs wurde von St. Petersburg aus mit Vorwürfen geantwortet: „Rußland sei durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn längst bedroht“, — „Zur Sicherheit Rußlands müssen noch mehr Truppen an die Grenzen gelegt werden.“ — „Von einem Zurückziehen der Grenzbesatzungen könne keine Rede sein.“ — „Rußland werde aber Frieden halten, wenn nicht eine Provocation erfolge“ u. s. w.

Es liegt die Frage nahe: Was sollen denn Deutschland und Oesterreich eigentlich von Rußland wollen? Zu erobern ist doch da nichts, was der Entfesselung eines Krieges werth wäre. Nein, nein, weder Deutschland noch Oesterreich wollen den Frieden brechen. Uns dünkt, daß die Maßnahmen an der russischen Grenze nur die Konsequenzen der Wählarbeit der russischen Kriegspartei sind, daß der Czar, ärgerlich über den verlorenen Einfluß am Balkan, zur Befriedigung seines Selbstgefühls den Kriegslärm oder doch die Kriegsfurcht wach erhält.

Genau so wie im Westen, sieht's nun im Osten aus. Unsere Nachbarn sprechen vom Frieden, rüsten und schieben Truppen an die Grenzen. Im Westen probemobilisirt ein ehrgeiziger General, im Osten schiebt ein kaiserlicher Ehrgeiz die Truppen vor. Im Westen schüren Fanatiker das Revanchefeu und im Osten treibt die Kriegspartei den Czaren zu einer falschen Politik. Und deswegen muß Deutschland in Waffen stehen? Darunter muß ganz Europa leiden? Es ist traurig, aber wahr!

Mundschau.

+ Ueber das Befinden Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen liegen schwerwiegende Nachrichten nicht vor. Am Sonnabend wurde in San Remo folgendes Bulletin ausgegeben: „San Remo, den 17. December 1887,

11 Uhr 30 Minuten Vormittags. Es zeigt sich jetzt in der linken Rehtkopfhälfte Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen eine kleine Wucherung, welche etwas höher aufwärts liegt, als die Ende October aufgetretene Schwellung. Diese letztere, zum Theil benarbt, hat sich verkleinert. Das Befinden ist andauernd recht gut. Morell Madenzie. Schrader. Krause. Mart. Hovell.“ — Hieran fügen wir eine zuverlässige Privatmittheilung: „In der linken Rehtkopfhälfte, am linken falschen Stimmband, etwas höher hinauf, als die Schwellung im October, sind einige knopfförmige Wucherungen entstanden, die aneinanderhaftend zusammen die Größe einer gespaltenen Erbse haben. Die Wucherung könnte leicht mit der Zange weggenommen werden, was aber unnöthig ist, weil sie wegen ihrer Kleinheit das Athmen, Schlucken und Sprechen nicht behindert. Die Stimme ist gewöhnlich matt, weil sie nicht angestrengt wird; sie würde voller klingen, wenn der Kronprinz mit ganzer Kraft sprechen dürfte. Die neue Wucherung kann, gleich der früheren, aus sich heraus ein Dabem veranlassen. Ein operativer Eingriff würde direct zur Dabembildung anreizen, weshalb sie unthunlich ist. Die bisherige Behandlung wird mit gewissen Aenderungen und strengerer Handhabung fortgesetzt. Die Ergebnisse der stattgehabten Untersuchungen sind durchaus befriedigend. Sämmtliche Aerzte stimmen darin überein, daß die neue Wucherung, welche außerdem in den letzten Tagen keine Aenderung zum Wachsen zeigte, bisher einen durchaus unbedrohlichen Charakter habe. Verschieden ist die Ansicht über die Deutung der neuesten Erscheinungen. Die deutschen Aerzte erkennen darin einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Krebsdiagnose. Madenzie dagegen behauptet, die neue Wucherung habe einen weniger krebsartigen Charakter, als die von Ende October. Auch sei bei der Krebskrankheit eine Narbenbildung, welche beim Kronprinzen festgestellt wurde, noch nie beobachtet

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)
VIII.

Jenny machte am nächsten Morgen früher und mit noch größerer Sorgfalt als gewöhnlich Toilette. Sie wußte, daß sie nicht schön war, und ihr großer Mund, ihr starkes Kinn, die scharf hervortretende Nase waren oft der Gegenstand eines heftigen, sich bis zu Thränen steigenden Aergers für sie gewesen. Dennoch war sie zu sehr Weib, um nicht überzeugt zu sein, daß sie auch durch äußerliche Reize einen Mann zu fesseln im Stande sei; ihre üppige Gestalt, ihre brennenden Augen, die Fülle dunklen Haars waren wohl der Bewunderung werth, — meinte sie.

Sie prüfte, welche Farbe ihr am besten stehen möchte, und konnte sich lange nicht entscheiden, welches Kleid das geschmackvollste sei, und als sie endlich in dunkelblauschwarzer, für einen Hausanzug viel zu reicher Robe vor dem Spiegel stand, wählte sie wieder unter den Schmucksachen und versuchte bald dies, bald jenes Stück. Dann war auch die Goldkette mit dem Riesenmedaillon und die Armbänder angelegt, sogar in den schwarzen Haarflechten schimmerte ein Schmetterling aus seinem Goldflügel, dessen Leib mit bunten Steinen besetzt war, — noch einen Blick in den Spiegel: sie war zufrieden.

„So sieht eine Braut aus,“ flüsterte sie sich selbst zu; noch freilich war sie's nicht, aber — er mußte ja kommen! Sie hatte auf jeden Ton der Hausglocke, auf jeden Schritt im Corridor klopfenden Herzens, in zit-

ternder Erregung gelauscht, immer mit der Frage: Ist er es? Wird man mich rufen? Vielleicht fand sie ihn jetzt, wenn sie in das Wohnzimmer trat.

Sie trat ein; nur die Mutter war an dem reich besetzten Frühstückstisch beschäftigt; um zwölf Uhr pflegte Herr Steinauer aus dem Comptoir heraufzukommen, um, wie er sich ausdrückte, einen Zambis zu nehmen, doch verstand es sich von selbst, daß derselbe aus den ausserwähltesten Delikatessen zusammengesetzt war.

„Du bist allein?“ fragte Jenny.

„Es fehlen noch zehn Minuten an zwölf, Du weißt, Papa ist pünktlich,“ erwiderte Frau Steinauer, die eben nur ihren Mann für den Erwarteten hielt.

Jenny setzte sich an das Fenster und zupfte nervös an den Spitzen ihres Ärmels. Da öffnete sich die Thür und Herr Steinauer trat ein, mit dem Ausdruck vollster Befriedigung in Miene und Haltung.

„Schon in voller Toilette?“ sagte er, zu Jenny gewandt, heiter, „und so elegant?“

„Mir fiel es eben ein, heute dies Kleid zu tragen,“ entschuldigte sie sich erröthend.

„Nun, Du brauchst Dich deswegen nicht zu rechtfertigen, mein Töchterchen,“ lächelte der Vater, ihr die Wange klopfend, „Du siehst gut aus, sehr gut, ganz wie es sich für den heutigen Tag ziemt.“

„Papa!“ Sie war aufgefahren und stand hochathmend, mit weit geöffneten Augen vor ihm.

„Wie das gleich neugierig ist!“ lachte Herr Steinauer. „Ja, ja, mein Kind, der junge Goldmann ist gestern zurückgekehrt und wird noch heute seinen Besuch bei meinen Damen machen; er war schon früh bei mir

im Comptoir. Er sieht gut aus, sehr gut, hat äußerst feine Manieren, ganz Gentleman, weiß gut zu sprechen, man merkt ihm an, daß er weit umher gewesen ist und die Welt kennt.“

Jenny wandte sich gleichgiltig ab. „Was geht mich der junge Goldmann an, ich kenne ihn kaum.“

„O, so stolz, mein Täubchen,“ scherzte Herr Steinauer gut gelaunt, „er kennt Dich desto besser, erkundigte sich nach Dir, wußte noch allerlei alte Geschichten, wie er mit Dir bei Beders getanzet und Du Dir den Fuß verreten, in seinem Wagen nach Hause gefahren, wie er Dir begegnet, als Du noch mit der Schulmappe gegangen, wie er Dir aufgeholsen, als Du einmal auf dem Neumarkt gefallen.“

„Er scheint sich mit Vergnügen aller Unglücksfälle zu erinnern, die mir passiert sind,“ bemerkte Jenny.

„Weil er Dir hilfreich sein konnte, natürlich, mein Schätzchen; also kurz und gut, Moritz Goldmann wird sich um Dich bewerben. Er ist eine sehr gute Partie, sehr gut, glänzend, reich, gutes, sicheres Haus, gewandter Geschäftsmann, zuverlässig, gebildet und hübsch. Also empfang' ihn freundlich, mein Kind!“

Jenny lachte hell auf. „Aber Papa, den Moritz soll ich heirathen, einen ganz fremden Menschen, das ist köstlich!“

„Er wird Dir nicht fremd bleiben, mein Herzchen, er kommt ja noch heute und dann werdet Ihr Euch kennen und ineinander auch lieben lernen. Moritz ist die beste Partie in der ganzen Stadt.“

„Möglich, Papa, doch ich nehme ihn nicht.“

orden. Madenzie ist zur Behandlung eines Patienten nach Algier gereist und wird auf der Rückkehr wohl nochmals in San Remo vorkommen. Der Kronprinz sieht sehr gut aus, ist ohne Besorgnis und bewegt sich jetzt wieder täglich im Freien. — Der Herzog von Edinburgh traf Sonnabend Abend in San Remo ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Prinzen Heinrich empfangen und fuhr sogleich zur Villa Bizio, wo ein Familien-souper stattfand. Der Urlaub, welchen der Erbprinz von Meiningen nach San Remo vom Kaiser erhalten hat, erstreckt sich auf 50 Tage. — Wie aus dem Riesengebirge ist auch aus Potsdam ein mächtiger Christbaum nach San Remo geschickt worden. Er ist so groß, daß er behufs des Transportes hat durchgeschnitten werden müssen, um am Orte seiner Bestimmung wieder zusammengefügt zu werden.

Deutsches Reich. Berlin, 19. December. Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend den Besuch des in Berlin eingetroffenen Großherzogs von Sachsen-Weimar und conferirte später mit dem Grafen Nolke und dem General von Albedyll. Nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt ertheilte der Kaiser dem Grafen Stolberg-Bernigerode Audienz. Sonntag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr war Familientafel. Das Befinden des Kaisers ist gut.

* J. J. R. K. S. H. der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben gestern Abend auf Wunsch der Kaiserlichen Majestät noch in letzter Stunde ihre Rückreise nach Karlsruhe aufgegeben.

* Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einzige Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, ist am gastrischen Fieber erkrankt.

* Bei der zweiten Lesung der Getreidezollvorlage entspann sich bei der Frage der Nachbesteuerung eine Debatte, die auf das freisinnige Gebahren ein großes Schlaglicht wirft. Bekanntlich darf jenes Getreide bis zum 15. Januar zu den geringeren Zollsätzen eingeführt werden, dessen Kauf laut Vertrag vor dem 26. November abgeschlossen war. Man darf nun wohl annehmen, daß die Kornspeculanten genau wußten, daß der höhere Zoll eingeführt werden wird und daß sie deshalb im Auslande Getreide in Massen aufkauften und es nun nach Deutschland werfen. Daß vielleicht hier und da eine Zurückhaltung des Kaufvertrages stattfinden wird, wurde gar nicht bestritten. Recht böse wurde aber Herr E. Richter, als die Mißbräuche an der Berliner Getreidebörse berührt wurden. Herr Richter nahm seine Börsenfreunde so energisch in Schutz, daß er sich einen Ordnungsruf zuzog. Und doch ist es Thatsache, daß an obiger Börse ein wahrer Rattenkönig von Mißbräuchen existirt, der der Ausmerzung durch das Reich sehr dringend bedarf. Wir sind der Meinung so manchen (selbstverständlich nicht freisinnigen) Abgeordneten, daß Ordnung in das Getreidegeschäft erst dann kommt, wenn der Staat sich die Mischgeschäfte desselben genauer ansieht. Darf die Berliner Getreidebörse nach wie vor unbehindert so fortwirthschaften wie bisher, dann wird die Zollerhöhung den Händlern und Wucherern, nicht aber der Landwirthschaft einen Nutzen bringen.

* Der Reichstag nahm am Sonnabend in dritter Lesung debattelos den Gesetzentwurf über die Controle des Reichshaushalts an und trat dann in die dritte Beratung der Getreidezollvorlage ein. Abg. Magdzinski erklärte die Zustimmung der Polen zu der Vorlage. Abg. Kaufmänners-Eiselen begründete die Nothwendigkeit eines größeren Zollsatzes der landwirthschaftlichen Production mit der namentlich durch unsere Währungsvorlage geschaffenen Nothlage. Abg. Bebel (Soc.) bestritt, daß die Besserung der Einkommensverhältnisse der Grundbesitzer, die sich aus den höheren Zöllen ergeben werde, dem wirthschaftlichen Leben im Allgemeinen zu Gute komme. Eine radicale Umgestaltung unserer „anarchistischen“ Produktionsweise könne allein der allgemein mißlichen Lage ein Ende machen. Abg. Wegner (Centr.) motivirte seine Zustimmung zu der Vorlage mit der Rückwirkung der landwirthschaftlichen Nothlage auf alle anderen Erwerbszweige. Minister Dr. Lucius erklärte, daß die Regierungen gegen die in zweiter Lesung gefaßten Beschlüsse keinen Widerstand leisten wollten. Abg. Frhr. von Hammerstein bedauerte die in zweiter Lesung beschlossene Ermäßigung des Roggen- und Weizenzolles gegenüber der Regierungsvorlage, erachtete aber die durch die Abstimmung erfolgte Anerkennung des Grundsatzes, daß die Landwirthschaft Anspruch auf unabhängigen Betrieb habe, für werthvoll. Abg. Richter (freil.) erblickt in den Schutzzöllen den Ruin der Landwirthschaft. Abg. Frhr. von Unruhe-Bomst endlich begründete seine Zustimmung zu der Vorlage mit den Interessen und Wünschen seiner Wähler. Der Zoll für Weizen und Roggen wurde darauf nach den Beschlüssen der zweiten Lesung in Höhe von 5 Mark angenommen. Dagegen wurde der Haferzoll mit 172 gegen 136 Stimmen auf 4 Mark erhöht, gegen 3 Mark in zweiter Lesung. Die übrigen Zollsätze wurden durchweg nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. § 2 erhielt auf Antrag der Abgg. von Mirbach und Klemm einen Zusatz, durch welchen die Bestimmung, betreffend die Einfuhr von Getreide bis zum 15. Januar auf Grund von vor dem 26. November abgeschlossenen Verträgen zu den bisherigen Zollsätzen dann nicht Anwendung findet, wenn die Contrahenten über die Ertragung des Zolls für den Fall einer Erhöhung desselben schriftliche Vereinbarung getroffen haben. Endlich wurde das ganze Gesetz mit 203 gegen 116 Stimmen angenommen. Darauf vertagte sich der Reichstag bis zum 17. Januar: Etat.

Oesterreich-Ungarn. Gestern (Sonntag) fanden in Wien wieder Ministerconferenzen statt, denen der Kaiser präsidirte. Es handelte sich um Vorforgen für die Unterfunft größerer Truppenmassen in Galizien und um Beschaffung von Monturen. Die Kosten werden aus dem im vorigen Jahre bewilligten außerordentlichen Kriegskredit bestritten, von welchem noch ein Bestand von einigen Millionen vorhanden ist. Heute (Montag) wird der Kronrath zusammentreten.

Frankreich. General Ferron, welcher sich von seinem Vorgänger Boulanger wesentlich dadurch unterschied, daß er handelte, ohne viel Geräusch von seiner Person zu machen, hat seine halbjährige Amtszeit nicht unbenutzt verstreichen lassen, sondern in möglichster Stille dem französischen Heere einen neuen erheblichen Zuwachs durch Organisation von 145 Bataillonen des zweiten Aufgebots der Territorial-Armee zugeführt. Das zweite Aufgebot der französischen Territorial-Armee umfaßt sechs Altersklassen mit ca. 970 000 Mann, die mithin eine fast unerschöpfliche Quelle der Kraft für die Nationalverteidigung darstellen und die freie Verwendung der Feldarmee (Linie und erstes Aufgebot) gestatten. Die Dienstzeit in Frankreich gliedert sich in: 9 Jahre für Linie und Reserve, 5 Jahr erstes und 6 Jahr zweites Aufgebot, im Ganzen 20 Jahrgänge.

Rußland scheint nicht mehr viel Credit zu haben in Europa. Nachdem der Versuch, in Pariser Finanz-

kreisen eine Milliardenanleihe zu machen, gescheitert ist waren auch die Anstrengungen vergeblich, wenigstens ein Darlehen von 250 Millionen Rubel in Paris aufzutreiben. Ebenso sollen Rußlands jüngste Bemühungen, in den Niederlanden und Belgien eine größere Anleihe unterzubringen, fruchtlos geblieben sein. Jetzt versucht es, durch eine Verbindung holländischer, belgischer und französischer Finanziers zu diesem Ziele zu gelangen. Das aber nach dem Scheitern auch dieses Versuchs sich Herr v. Wjtschnegradsky nach Nordamerika wenden würde, wie ein Pariser Blatt meint, halten wir für einen Scherz oder eine Bosheit.

Bulgarien. Der Fürst begiebt sich dieser Tage mit seiner Mutter nach Philippopol. Die Ausstandsgerüchte in Sofia, sowie die Gerüchte von einer Ministerkrise werden als unbegründet bezeichnet.

Italien. Officiös wird dementirt, daß das italienische Königspaar oder Mitglieder des Hauses Savoyen je daran gedacht, dem Papste Geschenke zum Jubiläum zu machen. — Bischof Stump aus Straßburg übergab dem Papst eine Adresse der Elsässer Katholiken, welche die Rückgabe Roms verlangen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. December.

* Der goldene Sonntag wird der Sonntag vor Weihnachten genannt. „Goldene“ soll er für die Geschäftswelt sein, die auf regen Absatz rechnet. War er golden, der gestrige Sonntag? Wenn man die große Menschenmenge sah, die durch die Lauben und über den Marktplatz sich drängte; wenn man die Landbewohner von Nah und Fern betrachtete, die oft einen eisernen Keil in die Verkehrswege schoben und den Bürgern den Bürgersteig verwehrten, dann hätte man auf die Vermuthung kommen können: Ja, es war ein goldener Tag für die Geschäftswelt. — Wenn man aber dann die Geschäftsleute in Buden oder in Läden frug, wie hoch die Lösung sich belaufe, dann begegnete man zumeist trüben Gesichtern und der Auskunft, daß kein Grund zur Zufriedenheit vorhanden sei. Worin liegt der Grund des Widerpruchs in dem regen persönlichen Verkehr und in dem schlechten Waaren-Abfah? Die Antwort ist nicht leicht gegeben. Denn die Phrase: „Schlechte Zeiten“ sagt gar nichts. Vielleicht aber drängt sich auch unserem Handwerkerstande, der die Weihnachtszeit als eine Erntezeit betrachtet, die unsererseits oft ausgesprochene Wahrheit aus: „Hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt“ — und hat er kein, so beehet er zwar aus lieber Gewohnheit die Stadt mit seinem Besuche, „bringt aber nichts an!“

* Der Schlittschuhsport wird recht eifrig betrieben, obwohl durchaus nicht die rühmlichst bekannte „Bärenfalte“ herrscht. Auf dem Dulleckteich tummelten sich gestern sehr viele Schlittschuhläufer und auch heute widmete sich insbesondere eine größere Damengesellschaft dem nervenstärkenden Vergnügen des Eislaufes. Die Temperatur ist übrigens eine derartige, daß eine Störung des Vergnügens auf obengenanntem Teiche nicht zu erwarten ist.

* [Theater.] Ein recht vergnügter Theaterabend war gestern gegeben, sowohl was die Wahl des Stückes, als die Leistungen der Darsteller betrifft. „Schmerles Geheimniß“ ist ein Lustspiel, das bis zum letzten Actchlusse amüfirt. Der Verfasser, Theater-

„Nun, nun, warten wir ab, mein Schatz, sieh' ihn nur erst, ich wüßte nicht, was Du an ihm auszufehen haben solltest.“

Jenny überlegte, ob sie dem Vater sagen sollte, weshalb sie den Moritz Goldmann niemals heirathen würde, doch zog sie es vor, zu schweigen, Jordan mußte ja doch endlich kommen, vielleicht war es möglich, daß sie ihn zuerst allein sprach, dann würde er sich erklären, sie würde ihn dazu zwingen, und dann trat sie mit einer fertigen Thatsache vor ihren Vater, das war viel einfacher.

Herr Steinauer kümmerte sich nicht viel um die Weigerung seiner Tochter, das war so Mädchenart; was sollte sie an Moritz auszufehen haben! Er hatte seit Jahr und Tag diesen Plan festgestellt, eine Heirath war schließlich auch nur ein Geschäft wie jedes andere, und er war bisher viel zu glücklich in seinen geschäftlichen Unternehmungen gewesen, um an ein Mißlingen wohlberechener zu glauben. So setzte er sich mit sehr befriedigter Miene an den Frühstückstisch, schlürfte mit Wohlbehagen seinen Wein und oß mit gutem Appetit die besten Bissen, die Frau Steinauer ihm anbot.

„Sehr gut, sehr gut, es schmeckt vortrefflich, liebe Rebecka, nein, ich danke, mehr nicht, habe sonst keinen Appetit zu Mittag, noch einen Schluck Wein, ja, Du hast recht,“ warf er in die eifrige Beschäftigung hinein und bemerkte nicht, daß Jenny kaum etwas von den Speisen berührte.

„Nun also, Jennychen, sei freundlich und lebenswürdig zu dem Moritz, er ist der Sohn meines alten Freundes, denke vorläufig nur daran, wird Dir schon

gefallen, er ist ein netter Mensch, sehr fein. Du siehst heute gut aus, sehr gut, das ist mir lieb,“ sagte er, während er nach der Beendigung des Frühstücks noch einmal umständlich die Serviette gebrauchte. „Ja, da fällt mir ein, wenn ich nicht heute durch Moritzens Besuch in der besten Stimmung gewesen wäre, hätte ich mich greulich geärgert, hätte jetzt beinahe vergessen, es zu sagen: da schreibt mir der Herr Jordan, — Jenny fuhr auf und erröthete glühend, — „sehr höflich und kurz, er bedauere, Dir nicht länger Unterricht geben zu können; er habe keine Zeit. Das kommt davon, wenn man solchem Menschen zu freundlich begegnet, diese sogenannten Künstler lassen sich zu leicht verwöhnen. Da läßt er sich gestern noch von uns schmökeln und heute giebt er uns den Abschied; man sollte sich mit dergleichen Leuten nie einlassen. Was ihm nur einfällt! Erwähnte er gestern schon etwas? Hast Du ihn beleidigt? Wie?“

Jenny starrte den Vater voller Schrecken und Angst an.

„Ist das wahr, Papa?“

„Nun, natürlich; ich werde doch nicht solche alberne Geschichten erfinden,“ entgegnete Herr Steinauer. „Aber was ist Dir, mein Kind? Jennychen, Du siehst ja so blaß aus?“ fügte er erschrocken hinzu.

Jenny schlug die Hände vor das Gesicht und warf sich mit einem lauten Aufschluchzen in den Stuhl zurück.

„Jennychen, mein Goldkind, was fehlt Dir? Warum weinst Du?“ rief Herr Steinauer, während Frau Steinauer den Arm um die Tochter legte und ihr beruhigend über das Haar strich.

Jenny's einzige Antwort war ein lautes, maßloses Weinen und einige heftige Schmerzensausbrüche. Der Vater stand diesem unerwarteten, ihm völlig unverständlichen Ausbruch gegenüber gänzlich ratlos, die Mutter wußte ihn besser zu deuten.

„Fasse Dich, liebsteß Kind,“ sagte sie leise, „Du mußt es doch tragen.“

„Was soll sie tragen, nichts soll sie tragen,“ rief Herr Steinauer, der sich ebenfalls völlig aus der Fassung gebracht sah, „unser Kind, unsere Jenny soll nicht weinen, ich will sie froh und glücklich sehen. Was ist geschehen, ich verstehe ja nichts von Alledem; ich verschaffe Dir einen andern Lehrer, den besten, den theuersten, der dem albernem Jordan zehnmal überlegen ist, Du sollst malen, was Du willst, Delbilder so groß wie die Wand, mit breiten Goldrahmen, weine nur nicht!“

Frau Steinauer sah ihren Gatten verwundert an, und zum ersten Male regte sich, ihr selbst unbewußt, ein Gefühl von Stolz ihm gegenüber in ihr. Sie hatte ihn stets sich so weit überlegen gehalten, sich ihm so demüthig untergeordnet, und nun plötzlich hatte sie vorausgesehen und demgemäß jetzt schnell begriffen, was ihm ganz unverständlich war.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Schwer von Begriff.] Lehrer (zu einem neu aufgenommenen Schüler): „Wie heißt Du?“ — Schüler: „Jacob Schulze.“ — Lehrer: „Was ist Dein Vater?“ — Schüler: „Todt.“ — Lehrer (ungebuldig): „Was war er denn früher?“ — Schüler: „Lebendig.“

director Kneisel, verstand es, seinen Stoff in 4 Acten logisch zu entwickeln und mit prächtigen Actschlüssen auszustatten, ohne etwas bei den Haaren herbeiziehen zu müssen. Der durch das Stück wehende Humor ist gesund und verschmäht alle salauernden Hilfsmittel — gewiß ein Vorzug, den man selten an den modernen Lustspielbüchungen, die berlinerisch angehaucht sind, findet. Kluger Weise zieht sich die Enthüllung des Geheimnisses Schmerle's bis zum letzten Acte hin und ist so geheimnißvoll angedeutet, daß man wohl raten, aber es doch nicht mit Gewißheit errathen kann. Im Grunde genommen, ist die Fabel des Stückes einfach; sie behandelt das Spiel in auswärtige Lotterien, das diesmal in Haupttreffern gipfelt. Schmerle ist ein eingetragener Bureautrat; er erhielt eines Tages (durch seinen Pflegeohn) anonym ein Hamburger Loos, für alle Ziehungen bezahlt. Die Gewinnhoffnung überwindet die bureaukratischen Bedenken. Aber auch dessen Frau spielt im Geheimen in die Lotterie. Gegenseitig wird das Spiel geheim gehalten. Schmerle gewinnt den Haupttreffer, erhebt ihn in Hamburg, kauft ein Gut in Fürstentum und tritt aus dem Staatsdienste aus. Aus Furcht vor den Konsequenzen des Spiels in fremde Lotterien, geht er an, das Vermögen durch politische Artikel in der „Times“ erworben zu haben. Dadurch wirft er unbewußt einen Verdacht auf sich, der einen Beamten compromittirt. Die Bestrebungen, das Geheimniß zu bewahren und doch die Folgen seiner schriftstellerischen Thätigkeit abzuwehren, führen zu komischen Verwickelungen, die durch die Epifodenfigur der erbschaftslüsternden Cousine Rosalie Müller (Herm. Sommer) bedeutend gehoben werden. Daß drei Liebespärchen nebeneinander laufen, die dem Ensemble sich gut einfügen, wollen wir nur erwähnen, ohne uns in eine Erörterung ihrer Actionen einlassen zu können. Wir können jedem Theaterfreunde mit gutem Gewissen anrathen, sich „Schmerle's Geheimniß“, das noch zweimal und noch dazu zu humanen Zwecken aufgeführt wird, anzusehen und sich davon zu überzeugen, wie brav sämtliche Mitwirkende das Stück inszenirt haben. Insbesondere Herr Hennig als Schmerle, Fr. Wittenbrieg als Hertha, Fr. Sommer als Tante Müller und Fr. Schön als Minchen sind ganz an ihrem Plage und verdienen das beste Lob.

d. Der geistige Vereinsabend des Evangelischen Männer- und Jüngling-Vereins im Saale des „alten Schießhauses“ wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, mit dem Vortrag des Klopstock'schen „Vaterunsers“ eröffnet. Nachdem verlas derselbe einen Aufsatz von Schmidt-Weissenfels „Die Christenverfolgungen im römischen Reiche.“ Nach dem Kassenbericht über die theatralische Aufführung am vorigen Sonntag bleibt ein Ueberschuß von 34,45 Mk., der für den Baufonds der „Herberge zur Heilath“ bestimmt ist. Das Weihnachtsfest wird am 1. Januar 1888 in der üblichen Weise durch Ansprache, Gesang, Declamationen und eine Verloosung begangen werden. Nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern wurde die Versammlung geschlossen.

* Eine äußerst wirksame Petroleumlampe, die die Fortschritte in der Beleuchtungstechnik demonstirt, ist seit einigen Tagen in der Gerichtsstraße neben dem Hotel Behrmann angebracht. Diese Lampe wirft ihre Strahlen die Gerichtsstraße entlang fast bis zum Markte, sowie links und rechts in die Priesterstraße, und bewirkt mit ihrem Beleuchtungseffekt mindestens das Fünffache der üblichen Gasbeleuchtung.

(Strafkammer Sitzung vom 17. December cr.) Ein hiesiger früherer Kohlenhändler und dessen Kaufher waren in Strafe genommen, weil sie Kohlen ohne vorherige Bestellung in Grünau und Verbitzdorf verkauft hatten. Vom Schöffengericht wurden sie freigesprochen, weil dieser Gerichtshof annahm, daß sie die Kohlen nur an ihre Kundschaft geschafft, und diese schon daran gewöhnt war, nicht erst bestellen zu dürfen. Von der Staatsanwaltschaft wurde gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt, weshalb heut abermalige Verhandlung stattfand, welche die Verurtheilung der beiden Angeklagten zur Folge hatte. Das Urtheil lautet gegen jeden der Angeklagten wegen Gewerbesteuer Contravention auf 48 Mark event. für je 6 Mark 1 Tag Haft. — Gegen einen Fabriknachwächter aus Hindorf war wegen ruhestörenden Lärmes vom Amtsvorsteher in Alt-Kemnitz ein Strafbesehl auf 6 Mark erlassen. Der Angeklagte hatte, als in Kemnitz, wo er als Fabriknachwächter angestellt ist, am 4. September cr., Abends gegen 11 Uhr ein näher Feuerzeichen bemerkt wurde, mit der Fabrikpfeife Alarm gemacht. Vom Schöffengericht wurde der Strafbesehl bestätigt. Heut erfolgt seine Freisprechung, weil durch die Alarmierung der Feuerwehrr bereits die Nachtruhe gestört war.

* [Polizeibericht.] Im Hause Volkenhainer Chaussee 5 wurde vom Treppengeländer ein Damenbeinkleid aus braunem Parchend gestohlen. — Als gefunden sind abgegeben: 1 Lotterieloos, 1 Düte Kaffee und 1 Armband. — Ein silbernes Armband wurde als verloren angemeldet.

— Vom Frauen- und Jungfrauen-Verein für Herischdorf-Warmbrunn fand gestern Nachmittag 4 Uhr eine Weihnachtsbesprechung für Arme in der Gallerie zu Warmbrunn statt. An drei langen Tafeln, welche durch zwei mächtige Tannenräume geschmückt waren, standen 106 Männer, Frauen und Kinder, welche mit reichlichen Gaben: Schuhe, Strümpfe, Hemden, Schürzen, Kaffee, Zucker, Brot, Christstimmeln u. erfreut wurden. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Gesang von Kindern der kath. Schule, worauf Herr Erzpriester Dtehnel eine erhebende Ansprache hielt. (Die Ansprachen geschehen jährlich abwechselnd von einem evang. und kath. Geistlichen.) Mit Gesang des Verses: Großer Gott, wir loben Dich, schloß die würdige Feier. Gott segne reichlich die Gber und Empfänger.

— Mit dem besten Appetite hatten sich gestern in Erdmannsdorf mehrere Bekannte und Freunde bei einem dortigen Bauergutsbesitzer eingefunden, um die Resultate der mehrwöchentlichen Mästung eines fetten Schweines in Form von Wellfleisch und saftigen Würsten auf Geschmack und Gehalt zu erproben. Liebtlich erduftete schon die Küche von dem narzotischen Geruche des gelochten Fleisches und nicht gering war die Erwartung auf die köstlichen Dinge, die da kommen sollten. — Da kam Etwas, was man nicht geahnt hatte und was einem Verhängniß auf ein Haar glich, nämlich die niederschmetternde Kunde seitens des Trichinenbeschauers Schmidt, daß die ihm übergebenen Fleischproben sich mit Trichinen besetzt gezeigt haben. — Die Anwesenden standen ihrerseits natürlich von der Fleisch- und Wurstprobe sofort ab und überließen das Schwein seinem ferneren Schicksal, das jedenfalls ein recht ruhmloses ist. Als Glück kann bezeichnet werden, daß noch Niemand gekostet hatte, als Unglück, daß das Schwein nicht trichinenversichert war. Die getauften Schlachtfesttheilnehmer werden sich wohl heute schon getröstet haben.

Straupitz, 18. December. Gestern Abend hielt die freiwillige Feuerwehrr hier selbst im Vereinslocal ihren diesjährigen statutenmäßigen 4. General-Appell ab. Der Vereinsvorsitzende, Branddirector Mende, eröffnete den Appell unter Begrüßung der Erschienenen und wies zugleich auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hin. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und publicirte Kassenwart August Dittmann I die Vereinsrechnung pro 1887, welche vorher von drei Vereinsmitgliedern auf ihre Richtigkeit geprüft und für richtig befunden war und ertheilte die Verammlung dem Rechnungsleger Decharge. Demnach verlas der Schriftwart Pofe den Verwaltungsbericht pro 1887, gegen dessen Fassung nichts einzuwenden war. Aus demselben entnehmen wir u. A., daß der Verein von Jahr zu Jahr stärker wird, die gegenwärtige Zahl der Mitglieder beträgt 124. Hieran schloß sich die Inpflichtnahme der neuerdings hinzugegetretenen activen Mitglieder durch den Branddirector mittelst Handbills auf den von ihnen übernommenen Dienst. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vereinsvorstandes. Es gingen aus der Wahl hervor: Als Branddirector Wilhelm Mende Jun., als dessen Stellvertreter Ernst Hornig I, als Schriftwart Herm. Pofe, als Kassenwart Aug. Dittmann I, als Zeugwart Heinr. Schäl. Die einzelnen Abtheilungen wählten unter sich wie folgt: Als Obersteiger Carl Zwick, als dessen Stellvertreter Wilh. Sommer. Als Führer der I. Spritzenabtheilung: Heinr. Dittmann, als dessen Stellvertreter Rud. Schumann; als Führer der II. Spritzenabtheilung Aug. Dittmann II, als dessen Stellvertreter Heinr. Kinder; als Führer der Wachtmannschaften Carl Langer, als Rohrführer der I. Spritzenabtheilung Aug. Friedrich, als dessen Stellvertreter Herm. Simon, als Rohrführer der II. Spritzenabtheilung Ernst Raupach, als dessen Stellvertreter Wilh. Raupach. Nach einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser wurde der Appell geschlossen und verweilten die Anwesenden noch längere Zeit unter einander.

Striegau, 18. December. Das Rettungshaus zu Groß-Rosen hiesigen Kreises, welches vor mehr als 30 Jahren von Herrn Baron von Richthofen gegründet wurde, ist jetzt eine der größten derartigen Anstalten Schleziens. Vier Familienhäuser berherbergen 84 Böglinge. An der Anstaltschule wirken zwei Lehrer. Vier Haus-Elternpaare nebst Gehilfen sorgen für die Festhaltung einer geregelten Hausordnung. Beschäftigung

mit Landwirthschaft gewöhnt die Böglinge frühzeitig an tüchtige Arbeit.

† Breslau, 17. December. Gestern ist der Wirkl. Geh. Oberjustizrath Dr. jur. Schulz-Böcker, der bis zum 1. October d. Js. das Präsidium des Oberlandesgerichts zu Breslau innehatte, im Alter von 67 Jahren gestorben. Sowohl als Jurist wie als Mensch genoß der Verbliebene die höchste Achtung und Verehrung.

* Die letzte Ziehung der Preuß. Klassenlotterie war recht erfolgreich für die „kleineren Leute“, die einen Treffer brauchen können. Berichteten wir vor Kurzem, daß ein Treffer mit 45,000 Mk. nach Strehlen kam, so erfahren wir heute, daß der Haupttreffer mit 60,000 Mark nach Spandau fiel und daß es wiederum kleine Leute sind, denen eine hochwillkommene Weihnachtsfreude bereitet wurde.

Schweidnitz, 17. December. Ein Darlehen von 700,000 Mk. hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufzunehmen. Zum Bau eines Schlachthauses werden davon 160,000 Mk. verwendet, das Uebrige soll zur rascheren Tilgung des Darlehns aus dem Reichs-Invalidenfonds verwendet werden. — Zum Bau eines Präparanden-schulgebäudes hat die Stadt einen 1800 Quadratmeter großen Platz zur Verfügung gestellt; das Provinzial-Schulcollegium nahm die Offerte an.

i. Königsbütte, 16. December. Der heilige Antonius erwies sich einem hiesigen Bürger gegenüber recht treulos. Dieser Bürger, der tief seufzt unter dem Pantoffel seiner Frau, hatte sich noch und nach ein Stümchen von 40 Mk. ohne Wissen seiner Frau „erspart“ und wollte damit jedenfalls einmal eine Extracour machen. Als Sparkasse benützte der Mann eine oberhalb seines Bettes befindliche Statue des obengenannten Heiligen. Eines Tages nun wurde der Heilige vom Staub gereinigt und bei dieser Gelegenheit kam der Schatz zum Vorschein. Die Frau machte große Augen und hält nun große Stücke auf den Heiligen; beim Mann dürfte die Sache anders liegen.

Zweifelhafte Charade

von

Emmo Rex.

Aus Lieb' zum Leid geboren,
Im Leid zur Lieb' erkoren
Bedeutet: **Gins!**
Die Welt, von Schein geblendet,
Hat sich zum Licht gewendet
Des höchsten Sein's.
Das Wort allein birgt Leben,
Und ist der Schlüssel eben
Zum Himmelreich;
In ihm, zum Tod beharrlich,
Ist auch der Armste wahrlich
Noch überreich.
Jedoch, die Zwei des Lebens,
Darum Du oft vergebens
Nach Früchten schaust,
Haft Du sie da gefunden,
In solchen Wehestunden
Dein Glück Du bau'st.
Nach Tagesmüß' und -Rasten,
Magst Du wohl gerne rasten
Auch unter **Zwei**,
Gilt träumend es zu lauschen
Dem wunderbaren Rauschen
Der Melodien.
Aus alten Kindertagen
Klingt uns wie Feensagen,
Des Ganzen Glück,
Doch kehren wir noch immer
Mit jedem neuen Schimmer
Dahin zurück.
Die Poesie des Nordens
Ist Eigenthum geworden
Der ganzen Welt;
Es hat die Nacht der Zeiten
In alle Ewigkeiten
Ihr Glanz erhellt. —

Zu Fest = Geschenken Italienische Fruchtkörbe,

per Stück 3, 4, 5, 6, 10 Mark,

Lübecker Marzipan in Torten und Confect,

Gänsebrüste ohne Knochen,
Russischen Caviar,

in Originalpackung 90 Pfg., Mark 2,25, Mark 4,25, Mark 8,25, auch ausgewogen,

Printen aus Aachen,

20 Sorten feine Tafel-Käse,

Lebende Gold-Fierfische,
per Stück 30 Pfg., auch in kleinen Aquarien, empfiehlt

3719

M. Puerschel, Langstraße Nr. 3.

Special-Lager aller Delicateffen. Filiale: Warmbrunn.

H. Schultz-Völcker's Weingrosshandlung

Hirschberg i. Schl. Liegnitz
Markt- u. Kirchgassenecke. Friedrichsplatz, Peter-Paul-Passage.

empfehl't unter Hinweis auf die neu erschienene Preisliste, die
jeder Zeit bereitwilligst zur Verfügung steht,

ihre Lager aller gangbaren
in- und ausländischen Weine

einer gefälligen Beachtung.

3710

Bei der langen Krankheit und der Beerdigung unserer unvergesslichen Mutter, der verw. Frau Kunstgärtner **Weinhold**, sind uns so viele Beweise von Liebe und großer Theilnahme geworden, daß wir außer Stande sind, Allen persönlich unsern tiefgefühltesten Dank abzustatten, und bitten daher, denselben auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen.

Hirschberg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am 13. d. Mts. stattgehabten Wahl von vier Handelskammer-Mitgliedern die Herren **Kaufmann Emil Kassel** und **Kaufmann Hugo Habermann** hier auf einen dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1888 ab wieder, die Herren **Fabrikdirector Robert Gärtner** in Zillerthal und **Fabrikant Oscar Neumann** in Petersdorf aber auf denselben Zeitraum neugewählt worden sind, sowie, daß die zuerst genannten drei Herren die Wahl angenommen, **Herr Fabrikant Oscar Neumann jedoch dieselbe abgelehnt hat.**

In Folge letzteren Umstandes ist eine nochmalige Wahl erforderlich, wobei an Stelle des Herrn Neumann ein anderes Mitglied der Handelskammer vom 1. Januar 1888 ab zu wählen ist. Diese Wahl erfolgt ebenfalls auf Grund der in der Zeit vom 14. bis incl. 24. November cr. in unserem Handelskammer-Bureau ausgelegenen Stimmliste und nach Maßgabe der in unserer Bekanntmachung vom 5. December cr. angezogenen gesetzlichen Bestimmungen.

Zur Vornahme der Nachwahl haben wir **auf Mittwoch, den 28. December cr., Nachmittags 3 Uhr,** im Zimmer Nr. XI des Rathhauses, 2. Etage, Termin angesetzt und laden hiermit alle in die Stimmliste aufgenommenen Wähler der beiden Kreise Hirschberg und Schönau ergebenst ein mit dem Bemerkten, daß der Wahlact um 5 Uhr Nachmittags geschlossen wird, nach welcher Zeit Stimmzettel nicht mehr abgegeben werden können.

Hirschberg, den 18. December 1887.

Die Handelskammer.

Herrmann, als Vorsitzender und Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

100 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 3. zum 4. December, sowie am Abend des 6. December cr. sind auf der Eisenbahnstrecke Greiffenberg-Grummöls von ruchloser Hand verschiedene zur Sicherung des Bahnbetriebes dienende Vorrichtungen entfernt und in der Absicht, die Entgleisung eines Eisenbahntransports herbeizuführen, über die Schienen gelegt worden.

Es wird um Vornahme sorgfältigster Recherchen zur Ermittlung der Thäter und um Anzeige ersucht, wenn sich irgend ein Verdacht geltend macht.

Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt in Görlitz hat eine Belohnung von 100 Mark Demjenigen ausgesetzt, welcher zur Ermittlung der Thäter so beiträgt, daß deren Verurtheilung erfolgt. J. 1818/87.

Hirschberg, den 15. December 1887.

Der Erste Staatsanwalt.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Zahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben. 1892

Die untere Etage
in meinem Hause Gartenstraße 4, bestehend aus
6 Zimmern und allem Zubehör ist vom 1. April
1888 ab anderweitig zu vermieten. 3718
Müller.

Zum Feste empfiehlt:
Frisches zartes Rehwild,
gut gespickte Hasen,
junge feiste Puten,
junge böhm. Fett- u. Brat-Gänse,
junge große gestopfte Enten,
fette Suppenhühner.
A. Stelzer's Wildhandlung,
Sand 7.

Ich empfehle zum Feste in nur besten
Qualitäten: 3700

feinste gemahl. Raffinade
**Caraburno- u. Elemé-
Rosinen,**

**Mandeln, Corinthen,
Citronat,**

hochfein und billigt,
**Savanna-Honig,
Mohn, Preßhefe,**

**Citronenöl,
Gewürze,**

ganz und rein gemahlen,
**russische und chinesische
Thee's,**

Banille,
in großartiger Auswahl,

**Wall-Nüsse,
Christbaumlichte**
zu bekannt billigsten Preisen,

Cigarren.

Hochfeinen
Arac und Rum,
ausgewogen und in Flaschen.

Victor Müller,
Drogren- und Colonialwaarenhdlg.,
am Burghurm.

Meteorologisches.
19. December, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 714 m/m (gestern 720). Luftwärme.
+ 2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.



Prima emaille. Kochgeschirre u. Wirthsch.-Geräthe



sämmtlich nur zu empfehlende, pract. Artikel, halte geneigt. Beachtung gütigst empfohlen; es dürfte namentl. bei Fachleuten bekannt sein, daß beim Verfahren des Emailirens (auch des besten) sehr viel Fehlerhaftes (Aus-schuß) entsteht; dieser direct von den Hüttenwerken zu fabelhaft billigen Preisen zu haben, dies ist die Waare, die dann auch hier zu Jahrmärkten zc. zu haben. Vieles wäre besser, nicht als emaille herzustellen; desgl. von starkem Zink, do. Weißblech, verzinkt, gut lackirt oder roh, ist viel weniger zu beschädigen resp. viel länger reparaturfähig. — Von diesen Artikeln empfehle ich als wirklich gut, in gefäll. Façons und meist eign. Fabrikat: **Ovale und runde, sauber eichen-lack. Wasserstanden** mit reserv. Holzböden, gasv. verzinkt zc.; lack. Wasserkrannen, Eimer, ovale und runde **Aufwaschwannen** (auch Wännchen mit Holzböden), höchst solid! Ferner **Waschgestelle** mit gutem Geschirr, Waschtische in lack. Eisen, complete Waschtischsäulen (ganz besonders stark), div. **Wasser-Zimmer-Closets** mit Spülung, div. **Säulen-Closets**, sämmtl. eign. Fabrikat, pract. **Closeteinsätze** gegen Zug und **Erfältung, Bett- und Fusswärmer** in pol. Kupfer, Nidel, Messing, Zinn, Zink, verzinkt, **Stablech** (Leibwärmer), auch in Nischen- und Fußbänchenform zur Benutzung für Kirche, Reise und Schlittensahrt, hochf. mess. **Glanz- und Nickelplättchen** nebst geschmiedeten Bolzen, pa. **verstellbare polirte Brothobel, Reibemaschinen, Spindborte** zc. und hunderterteil anderes Nützliches für Haus und Küche.

Hochachtungsvoll

3728

Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe. Weihnachtspräsent-Bazar.

Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gaufré, bis zur hoch-elegantesten Sammet- und Atlasdecke zu billigen Preisen.

Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Kundschaft in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung.

Um gütige Beachtung bittet

3716

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Special-Geschäft sämmtlicher

Beerdigungs-Artikel,

Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert“.

== Besonders billig ==

empfehle ich zu Geschenken:

Viele **einzelne Oberhemden,**
Arbeitshemden u. Nachthemden,
Chemisets, Kragen, Stulpen,
Shlipse, wollene Hemden
und Jacken etc.,

Unterhemden aller Art,
Damen- u. Kinderwäsche,
Schürzen, Unterröcke, Strickereien,
Leinen aller Art: Regligestoffe,
= feine, einzelne 1/2 Dgd., =

== Taschentücher! ==

Bettdecken,
Schlafdecken Steppdecken
einzelne bunte und weiße Bezüge,

Bettlaken, Badewäsche,
= **Handtücher,** =
Einzelne Tischtücher u.
dto. Servietten,

Caffee- und Theegedecke,
auch einzelne
Decken- und Theeservietten.

Weiße Gardinen.

Theodor Luer,
Hirschberg.
Seinen- u. Wäschefabrikant.

Portorico-Zabafe
in kleinen und größeren Rollen, wie

Rollen-Varinas,
Varinasblätter und Muff-Muff
empfehle billigt 3703

Emil Jaeger.

Dampfmaschinen,
electriche und physikalische
Spielsachen
in größter Auswahl.
J. G. Schneider,
Mechaniker,
Bahnhofstrasse 27.

Kalender für 1888

in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt 3720
Heinrich Springer's
Buchhandlung.

Züchtige

Kesselschmiede
finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung in der 3711

Wilhelmshütte
Waldenburg i. Schles.

Strauss Hotel.

Heute:
Schweinschlachten,

Abends:
Wurstabendbrot.